



## **Behörde für Schule und Berufsbildung**

abgestimmt mit der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie  
und Integration sowie den Dachverbänden der Jugendhilfe

# **Sachbericht**

## **Standortbesuche der GBS- und GTS-Grundschulen im Jahr 2015**

## IMPRESSUM

Herausgeber:	Freie und Hansestadt Hamburg Behörde für Schule und Berufsbildung Hamburger Straße 31 22083 Hamburg
Stand:	06. September 2016
Berichterstellung:	Juliane Fleddermann
Statistische Daten:	Gitta Taube und Detlef Fickermann, IFBQ: Tabellarische Auswertungen der Rogator- Abfrage zu den GBS/GTS-Angeboten Ju- ni/Juli 2015, 04.09.2015.

# Inhalt

<b>0. Vorbemerkung .....</b>	<b>4</b>
<b>1. Einleitung .....</b>	<b>4</b>
1.1. Die unterschiedlichen Ganztagsschulformen und ihre Besonderheiten .....	4
1.2. Organisation und Struktur der Besuche.....	6
1.3. Standortbesuche als Instrument der Qualitätsentwicklung.....	6
1.4. Die Rogator-Abfrage als zusätzliche Informationsquelle.....	6
<b>2. Zentrale Themen der Besuche.....</b>	<b>6</b>
2.1. Räume, Flächen und deren Nutzung .....	7
2.2. Qualität und Organisation des Mittagessens .....	8
2.3. Gruppengröße.....	9
2.4. Kooperation und Austausch .....	9
2.5. Verzahnung von Vor-und Nachmittag.....	11
2.6. Gestaltungselemente und Organisationsstruktur des Nachmittags.....	12
2.7. Schulaufgaben/ Lernzeiten.....	12
2.8. Partizipation .....	12
2.9. Öffnung zum Sozialraum.....	13
<b>3. Fazit .....</b>	<b>13</b>
<b>4. Anlagen .....</b>	<b>17</b>

## 0. Vorbemerkung

Im Frühjahr 2014 wurden erstmals nahezu alle staatlichen GBS-Grundschulen besucht. An den Besuchen waren neben der jeweiligen Schulleitung und der Trägerleitung die Ganztagskoordinatorin/ der Ganztagskoordinator, die zuständige Schulaufsicht, Vertreterinnen und Vertreter der Jugendhilfeträger-/ verbände, der Sozialbehörde, Elternvertreterinnen und -vertreter sowie teilweise Vertreterinnen/ Vertreter aus dem Ganztagsreferat der Schulbehörde zugegen. Parallel zu den Besuchen wurden im Rahmen einer elektronischen Befragung (Rogatorabfrage) relevante quantitative Daten zum Ganztage abgefragt. Ziel war es, durch das Zusammenführen von qualitativen und quantitativen Daten, ein Bild von der Situation vor Ort zu erhalten. Die Ergebnisse wurden in einem Bericht zusammengefasst und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Alle Beteiligten haben die Gespräche positiv bewertet. Neben ihrer Funktion einer Bestandsaufnahme ermöglichten sie es, sich außerhalb der alltäglichen Praxis mit bestimmten Qualitätsfragen auseinanderzusetzen, Entwicklungsbedarfe zu ermitteln aber auch Erreichtes zu erkennen und Anerkennung und Wertschätzung für die geleistete Arbeit zu erfahren.

Aufgrund der Erfahrungen wurde beschlossen, die Besuche im darauffolgenden Jahr zu wiederholen und auf die Ganztagschulen in schulischer Verantwortung (GTS) auszuweiten. Der nun vorliegende Bericht fasst die Ergebnisse aller Besuche der Grundschulen im Jahr 2015 zusammen. Aspekte der Qualitätsentwicklung standen bei den aktuellen Besuchen im Mittelpunkt. Da es sich an den weit überwiegenden GBS-Standorten bereits um die 2. Runde der Besuche handelte, ging es insbesondere darum, gemeinsam standortspezifisch zu reflektieren, was sich seit dem letzten Besuch verändert hat, wo die Handlungsschwerpunkte lagen und welche Themen aktuell zu bearbeiten sind. Dabei wurde Bezug genommen auf die Zusammenfassung aus der ersten Besuchsrunde.

Neben den im Folgenden näher beleuchteten Themen, kam auch das Thema Inklusion im Ganztage an einzelnen der besuchten Standorte zur Sprache. Hier wird an einigen Standorten weiterer Entwicklungsbedarf gesehen und z. T. auch die Ressourcenausstattung thematisiert. Die Informationen waren jedoch nicht differenziert genug, um sie in einem eigenen Kapitel zu betrachten.

Ein weiteres Thema, welches aufgrund der Entwicklungen jedoch nur bei wenigen Standortbesuchen aufkam, ist die Integration von geflüchteten Kindern in das Schulleben und den Ganztage.

## 1. Einleitung

### 1.1. Die unterschiedlichen Ganztagschulformen und ihre Besonderheiten

Da in der zweiten Runde der Schulbesuche alle staatlichen Grundschulen besucht wurden, ist es wichtig auf die unterschiedlichen Organisationsmodelle hinzuweisen nach denen der Ganztage an diesen Schulen organisiert ist.

Neben der Ganztagschule in schulischer Verantwortung (GTS) wurde für die Hamburger Grundschulen die „GBS“ als neues Ganztagschulmodell entwickelt. GBS steht für „**G**anztägige **B**ildung und **B**etreuung an **S**chulen“. Das Besondere an diesem Modell ist, dass der Ganztage nicht alleinverantwortlich durch die Schule sondern in Kooperation mit einem oder mehreren Trägern der Jugendhilfe gestaltet wird. Die Umsetzung des Rechtsanspruchs auf die Betreuung von Schulkindern außerhalb der Unterrichtszeiten – der zuvor durch die Horte

abgedeckt wurde – ging zum Schuljahr 2013/14 in die Verantwortung der Schulen über. Von diesem Zeitpunkt an wurde die Betreuung der Schulkinder in den Horten durch eine Betreuung direkt am Schulstandort abgelöst. Die Offene Ganztagschule in Kooperation mit Trägern der Jugendhilfe (GBS) bietet Bildung und Betreuung von 8-16 Uhr während der Schulzeit, sowie eine Früh- und Spät- und eine Ferienbetreuung. Die Betreuungsmöglichkeit ist außerdem nicht mehr an eine Berufstätigkeit der Eltern gebunden, sondern steht allen Schulkindern offen. Dabei gilt am Vormittag das Schulrecht, am Nachmittag das Jugendhilferecht. Die Zusammenarbeit ist durch einen Kooperationsvertrag geregelt, der auf einem Landesrahmenvertrag basiert. Bestandteile des Kooperationsvertrages sind ein gemeinsames pädagogisches Konzept sowie ein Raumkonzept. Trotz der unterschiedlichen Zuständigkeiten für den Vor- und den Nachmittag sind auch in diesem Modell Möglichkeiten einer intensiveren Verzahnung der Professionen vorhanden. Um ihre Zusammenarbeit zu gestalten erhalten Schule und Träger zusätzliche Kooperationsressourcen. Außerdem erhalten die Standorte ein pädagogisches Budget durch das je nach Schwerpunktsetzung eine Verbesserung der Personalausstattung, die Möglichkeit zur Kooperation mit Einrichtungen aus dem Sozialraum, Personalkosten für Schularbeitenhilfe und Interessengruppenleitung oder mittelbare Pädagogik finanziert werden können.

An den Ganztagsgrundschulen in schulischer Verantwortung (GTS) werden für den Nachmittag Ressourcen für Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher und Honorarkräfte im Verhältnis von derzeit 40/40/20 zugewiesen. Mit dieser Ressource gestaltet die Schule in der Schulzeit ein Angebot von 8-16 Uhr. Bei den GTS unterscheidet man nach offenen, teilgebundenen und gebundenen Systemen. Eine gebundene Ganztagschule, an der alle Kinder verbindlich bis 16 Uhr anwesend sind, ermöglicht eine andere Form der Rhythmisierung und Verzahnung als eine offene Ganztagschule in der die Teilnahme an den Nachmittagsangeboten freiwillig ist. In einem gebundenen System ist es möglich Unterricht am Nachmittag stattfinden zu lassen, was am Vormittag zusätzliche Zeiträume für außerunterrichtliche Angebote schafft. An teilgebundenen GTS ist die Teilnahme am Ganztagsangebot nur für bestimmte Klassen oder Jahrgangsstufen oder an bestimmten Tagen verbindlich. Im Übrigen wird ein offenes Angebot vorgehalten. An den offenen GTS Schulen gibt es 40% Lehrerressourcen für den Nachmittag (s.o.), da das System so angelegt ist, dass Nachmittagsangebote grundsätzlich auch von Lehrkräften angeboten werden sollen. Dies führt zu einer stärkeren Überschneidung der Arbeitszeiten von Lehrkräften und Erzieherinnen/Erziehern.

Für die Früh-/ Spät- und Ferienbetreuung, die auch an den GTS Schulen gewährleistet sein muss, erhalten die Schulen gesonderte Mittel. Um das erweiterte Ganztagsangebot sicherstellen zu können, arbeitet die überwiegende Zahl der GTS-Schulen mit einem Jugendhilfeträger auf der Basis eines Dienstleistungsvertrages zusammen.

Der Ausbau der Grundschulen zu Ganztagschulen erfolgte rasant. So gab es 2011 an 53 Schulen ein Ganztagsangebot. Zum Schuljahr 2013/14 arbeiteten bereits 200 der 203 Hamburger Grundschulen als Ganztagschulen. Seit dem Schuljahr 2015/16 verfügen alle Grundschulen über ein ganztägiges Angebot. 125 Schulen arbeiten als GBS, 78 als Ganztagschulen in schulischer Verantwortung (GTS).<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Auch die weiterführenden Schulen waren von dieser Entwicklung nicht ausgenommen. Alle Stadtteilschulen wurden bis zum Schuljahr 2013/14 zu offenen oder gebundenen Ganztagschulen in schulischer Verantwortung weiterentwickelt. Die Gymnasien halten ebenfalls Ganztagsangebote bis 16 Uhr vor. Für die Abdeckung der Rand- und Ferienzeiten kooperieren Stadtteilschulen und Gymnasien teilweise mit den umliegenden Grundschulen.

## 1.2. Organisation und Struktur der Besuche

Die Besuche an den GBS-Standorten wurden wie bereits beim ersten Durchgang gemeinsam mit den Jugendhilfeverbänden vorbereitet. Es wurde verabredet, dass – anders als im ersten Durchgang, bei dem eine allgemeine Bestandsaufnahme erfolgen sollte – die Standorte für diese Besuchsreihe ein Schwerpunktthema für die Rundgänge auswählen konnten. Neben einem Gesprächsleitfaden, in dem mögliche Themenfelder für die Diskussion benannt wurden, dienten das pädagogische Konzept der Standorte, der Raum-/ Flächenplan, der Essensplan sowie eine Übersicht über die Angebote als Grundlage für das Gespräch. Angelehnt an den Gesprächsleitfaden für die GBS-Standorte wurde ein Leitfaden für die GTS-Standorte entwickelt. Auch an diesen Standorten sollten die Qualitätsentwicklung sowie die aktuellen Arbeitsschwerpunkte im Zentrum der Gespräche stehen. An den GTS-Standorten nahmen die Jugendhilfeverbände nur vereinzelt in Absprache mit den Schulleitungen und den ihnen angeschlossenen Trägern an den Besuchen teil.

## 1.3. Standortbesuche als Instrument der Qualitätsentwicklung

Ziel der Standortbesuche ist es, den Blick gezielt auf bereits Geleistetes und zukünftige Entwicklungsthemen zu lenken. Bereits in der Vorbereitung setzten sich die Beteiligten am Standort intensiv mit Qualitätsfragen auseinander. Die GBS-Standorte nutzten dazu im Vorfeld die 2015 gemeinsam von Elternvertreterinnen und -vertretern, Behörden und Jugendhilfeverbänden erarbeiteten Qualitätsdimensionen (Anlage) zur Vorbereitung. Im Gespräch wurden die für den Standort relevanten Themenfelder dann noch einmal beleuchtet und es wurden Stärken und Handlungsbedarfe am Standort diskutiert. Abschließend wurden die Stärken des Standortes sowie die nächsten Entwicklungsziele festgehalten. Durch die vielfältigen Perspektiven der teilnehmenden Besucherinnen und Besucher und durch einen zusätzlichen Blick von außen erhielt der Standort vielseitige und unterstützende Anregungen. Die Besuche stellen somit auf der einen Seite einen Motor für die standortbezogene Entwicklung dar, auf der anderen Seite können sie auch dabei helfen, gute Beispiele zu sammeln, die andere Standorte bei ihren Entwicklungsprozessen nutzen können und so den hamburgweiten Qualitätsentwicklungsprozess weiterführen. Außerdem können durch die Besuche Themen identifiziert werden, die standortübergreifend Entwicklungsnotwendigkeiten aufzeigen und bei denen ggf. strukturelle Änderungen vorgenommen werden müssen.

## 1.4. Die Rogator-Abfrage als zusätzliche Informationsquelle

Ergänzend zu den Besuchen, die die qualitativen Aspekte der Arbeit in den Blick genommen haben, wurden zum zweiten Mal wesentliche Daten zum Ganzttag mit einer elektronischen Abfrage (Rogatorabfrage) erhoben. Diese Daten ergänzen den Blick auf die Entwicklungen im Ganzttag und werden in diesem Bericht als weitere Informationsquelle hinzugezogen (Anlage).

## 2. Zentrale Themen der Besuche

Bei den Standortbesuchen standen dieses Mal die Themen Weiterentwicklung und Qualität im Mittelpunkt. Die Aufbauphase haben die meisten Standorte hinter sich und befinden sich mitten in einem Qualitätsentwicklungsprozess. Teilweise sind sie bereits an einem Punkt, an dem sie die bisherigen Schritte gemeinsam reflektieren und evaluieren, zum Teil auch unter Einbeziehung der Eltern- und Schülerschaft. Bestimmte den Ganzttag betreffende Themen und Fragestellungen werden dabei immer wieder genannt. Diese zentralen Themen werden im Folgenden genauer beleuchtet.

## 2.1. Räume, Flächen und deren Nutzung

Die Gestaltung und Nutzung der Räume und Flächen hat einen erheblichen Anteil an der Pädagogik im Ganzttag. Die Pädagoginnen und Pädagogen am Vor- und-Nachmittag haben dementsprechend sehr genaue, teilweise unterschiedliche Vorstellungen davon, wie sie den Raum für ihre Arbeit mit den Kindern bestmöglich nutzen können. Da ist es naheliegend, dass dieser sensible Bereich auch Ausgangspunkt für viele Diskussionen ist.

Die Besonderheit an der GBS ist, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Trägers in schulische Räumlichkeiten kommen, die bereits auf eine bestimmte Weise genutzt werden. Vielfach werden Klassenräume jetzt auch am Nachmittag genutzt, die seit vielen Jahren von einer Lehrkraft gestaltet und gepflegt wurden. Auch an den GTS finden Dienstleister zumeist eine etablierte Raumgestaltung vor, die sich an den unterrichtlichen Bedarfen orientiert.

Die Arbeit am Raumkonzept stellt an vielen Standorten ein vordringliches Handlungsfeld dar. Teilweise stehen die Überlegungen in Zusammenhang mit geplanten baulichen Veränderungen. Vielfach beschäftigen sich die Pädagoginnen und Pädagogen mit der „Doppelnutzung“ der Klassenräume, aber auch die Einrichtung von Ruhe- und Rückzugsbereichen ist ein großes Thema. Die Rogatorabfrage zeigt, dass an 98% der Schulen Klassenräume ganztätig in Gebrauch sind. Allerdings werden nur an 57% der Standorte alle Klassenräume ganztätig genutzt, an 43% der Standorte sind es nur einige (vgl. *Rogator-Abfrage 2015, Tabelle 2*). Es wird festgestellt, dass die Räume noch stark unterrichtlich geprägt sind. Um die Räume für eine ganztägige Nutzung auszustatten, wird an einigen Standorten der Wunsch nach einer mobilen und multifunktionalen Möblierung geäußert. Nicht nur das Gebäude wird bei der Beschäftigung mit dem Thema Raum in den Blick genommen. Auch die kindgerechte Gestaltung des Außengeländes spielt eine große Rolle und auch hier geht es darum neben Bewegungsräumen auch Rückzugsmöglichkeiten zu schaffen. Laut Rogator verfügen über alle Ganztagsformen hinweg 69% der Standorte über Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten (vgl. *Rogator-Abfrage 2015, Tabelle 3*). Aus der Abfrage ist jedoch nicht ersichtlich wie viele solcher Möglichkeiten am Standort zur Verfügung stehen und welche Qualität die Räume haben. Die Suche nach Möglichkeiten für Ruhe und Rückzug stellt nach wie vor einen Entwicklungsbedarf an den Schulen dar.

Positiv wird an den Standorten (GBS wie GTS) hervorgehoben, wenn es eine gemeinsame Arbeit an einem Raumkonzept gegeben hat und zusammen Standards entwickelt wurden. Z.B. wenn eine Abstimmung über geeignete Lern- und Bildungsmaterialien und deren gemeinsamen Nutzung, Ablage- und Ordnungssysteme, über die notwendigen Funktionen, die in den Räumen repräsentiert sein sollten (Ruhe & Entspannung, freies Spiel, Bewegung etc.), über die Nutzung von Präsentationsflächen o.ä. erfolgt ist. Die gemeinsame Gestaltung der ganztätig genutzten Klassenräume steht dabei oft im Zentrum.

Ein Begriff der in diesem Zusammenhang viel genannt wird, ist der „Wohlfühlfaktor“ bzw. die „Wohlfühlatmosphäre“. Diese herzustellen, stellt für viele Standorte eine große Herausforderung dar und führt dort, wo es gelungen ist, zu einer hohen Zufriedenheit.

Das Thema Lärmbelastung insbesondere im Kantinenbereich hat in der ersten Runde der Schulbesuche eine große Rolle gespielt. Unmittelbar nach den Besuchen fanden an den Standorten, an denen es Hinweise auf eine erhöhte Lärmbelastung gab genauere Prüfungen statt und es wurden Lösungsmaßnahmen ergriffen, z.B. Vorhänge, Schallschutzelemente, Gleitschutz unter den Tischen und Stühlen oder eine zusätzliche Essensschicht. Die Hinweise auf hohe Lärmbelastung sind gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Einzelne Standorte bemängeln jedoch auch in der aktuellen Besuchsreihe eine hohe Lärmbelastung

im Kantinenbereich. Dies sind vor allem Standorte, an denen sich die Anzahl der Kinder, die am Mittagessen teilnehmen, noch einmal stark vergrößert hat.

Ein weiteres Thema, welches in der ersten Runde der Standortbesuche Anlass für Kritik war, war die Reinigung, insbesondere im Sanitärbereich. Die Hinweise auf zusätzlichen Reinigungsbedarf wurden aufgenommen und es wurden, auf der Basis verschiedener Kennzahlen, für bestimmte Standorte Ressourcen für eine zusätzliche Reinigung bereitgestellt. Dass diese Maßnahmen den erwünschten Erfolg gezeigt haben, lässt sich daran erkennen, dass verschiedene Standorte die verbesserte Reinigungssituation positiv hervorheben. Dennoch besteht im Hinblick auf die Reinigung insbesondere im Bereich der Sanitäranlagen nach wie vor an einigen Standorten Unzufriedenheit.

## 2.2. Qualität und Organisation des Mittagessens

Die Rogator-Abfrage zeigt, dass das Mittagessen beinahe überall in festen Schichten eingenommen wird. Dabei wird an der Mehrzahl der Grundschulen in zwei bis drei Schichten gegessen (vgl. *Rogator-Abfrage 2015, Tabelle 9*). Mehrheitlich (66% der Standorte) dauert eine Essensschicht 20-29 Minuten (vgl. *Rogator-Abfrage 2015, Tabelle 13*).

Ihren Caterer können die Schulen frei wählen. Dieser spielt offensichtlich bei der Zufriedenheit mit der Qualität des Mittagessens eine entscheidende Rolle. So äußern sich einige Standorte sehr zufrieden mit der Qualität des Essens und den Abläufen, nachdem sie ihren Caterer gewechselt haben. Positiv hervorgehoben werden insbesondere die Flexibilität und die Kooperationsbereitschaft des Caterers sowie der Umgang des Küchenpersonals mit den Schülerinnen und Schülern. An Grundschulen ist die Ganztags- oder Regenerierküche Standard. In diesem Küchentypus sind unterschiedliche Verpflegungssysteme möglich. Viele Grundschulen haben sich für „cook and hold“ entschieden. Das Essen wird zentral gekocht, gleich geliefert und ausgegeben. Heiße Speisen sind mit einer Temperatur von mind. 65°C anzuliefern und Warmhaltezeiten von max. 3 Stunden einzuhalten (DGE-Standard). Das alternative Verpflegungssystem „cook and chill“ ist weniger verbreitet. Das Essen wird dabei zentral gekocht und kurzfristig auf Lagertemperatur +3°C heruntergekühlt, um dann kurz vor der Ausgabe vor Ort fertiggegart bzw. erwärmt und verteilt zu werden. Die damit verbundenen kürzeren Warmhaltezeiten kommen ernährungsphysiologischen Aspekten, dem Geschmack und der Sensorik zu Gute.

Neben der Qualität der Speisen spielt auch die Esskultur und Essensorganisation eine große Rolle. Hier wurden gute Erfahrungen mit festen Gruppen und Bezugspersonen gemacht, ebenso mit der Einführung von Ritualen wie Tischsprüchen und Tischdiensten. Einige Standorte haben das Mittagessen zu einem pädagogischen Schwerpunkt gemacht und verbinden z.B. die Essensauswahl in der Kantine mit Kursen zu gesunder Ernährung oder haben Geschmacksbildung zu einem Bestandteil ihres pädagogischen Konzepts gemacht.

An vielen Standorten wurden Verpflegungsausschüsse bestehend aus Eltern, Schul- und Trägerpersonal, dem Caterer sowie teilweise auch Schülerinnen und Schülern eingerichtet, die sich regelmäßig über Qualität und Organisation des Mittagessens austauschen. Die Einbeziehung der Kinder ist den Standorten ein besonders wichtiges Anliegen und wird häufig als Entwicklungsaufgabe benannt. Erfolgreich wird die Einbeziehung der Kinder z.B. praktiziert indem Schülerinnen und Schüler selbst in die Verantwortung für die Essensauswahl genommen werden und für einen bestimmten Zeitraum aus dem Angebot des Caterers die Mahlzeiten zusammenstellen.

### 2.3. Gruppengröße

Im Bereich der GBS ermöglicht das im Landesrahmenvertrag festgesetzte Entgelt für jeweils 19 (KESS 1+2) bzw. 23 Kinder (KESS 3-6) die Finanzierung von einer Erzieherstelle mit täglich drei Stunden für die Kernzeit von 13 bis 16 Uhr und 0,2 Stellen für die Leitung während der Schulwochen. Diese Personalausstattung ist durch eine zusätzliche Ausfallreserve von 17,45 Prozent auch bei Urlaub oder Krankheit sichergestellt. Darüber hinaus gibt es einen Zuschlag (pädagogisches Budget) von rund 21 Prozent auf die Kernzeit, welcher für die Verbesserung der Personalausstattung (Erzieher-Kind-Relation), die Einbeziehung von Angeboten aus dem Sozialraum, die Personalkosten für Schularbeitenhilfe und Interessengruppenleitung und die sogenannte mittelbare Pädagogik (Vor- und Nachbereitungszeiten, Elterngespräche) verwendet werden kann. In den Ferienwochen gilt für die Erzieherstellen eine analoge Finanzierung zur oben dargestellten, jedoch ohne das pädagogische Budget. Die zur Verfügung stehende Personalressource in den Ferien schwankt, abhängig von der Anzahl der jeweils angemeldeten Kinder. Die Standorte erhalten jedoch einen Ausgleich für Auslastungsrisiken in den Rand- und Ferienzeiten.

Die aktuelle Rogator-Abfrage zeigt, dass die Träger mit diesen Ressourcen verantwortungsvoll umgehen, so dass die Anzahl der Schülerinnen und Schüler pro Betreuer/in bei Angeboten bei einem Median/Durchschnittswert von 12 liegt. Dies bedeutet dass 50% der Angebote Gruppengrößen aufweisen, die kleiner als 12 sind, und 50% der Angebote Gruppengrößen, die größer als 12 sind. Der Median wurde hier als Mittelwert gewählt, weil er gegenüber dem arithmetischen Mittel robuster ist gegenüber Ausreißern, also extrem abweichenden Werten. Größere Gruppengrößen finden sich in den Bereichen Freispiel (15), Sport und Bewegung (14) aber auch bei der Hausaufgabenbetreuung (13,1), kleinere Gruppengrößen bei Musik- und Sprachkursen (10) sowie bei Kochkursen (10). Daten zur Erzieher-Kind-Relation außerhalb der abgefragten Gestaltungselemente liegen nicht vor (vgl. *Rogator-Abfrage 2015, Tabelle 47*).

An den GTS-Standorten erhalten die Schulen im Verhältnis zu der am Ganztage teilnehmenden Anzahl von Schülerinnen und Schülern Personalressourcen für die Nachmittagsangebote bzw. den Unterricht am Nachmittag im Verhältnis von 40% Lehrerressource, 40% Ressource für Erzieherinnen/ Erzieher und 20% Honorarmitteln, die in ihrer Funktion dem pädagogischen Budget der GBS-Träger entsprechen. Die Gruppengröße an den GTS-Grundschulen liegt mit einem Median von 14 Schülerinnen und Schülern pro Betreuer/in etwas höher als an den GBS-Standorten (vgl. *Rogator-Abfrage 2015, Tabelle 47*).

### 2.4. Kooperation und Austausch

Beim Thema Kooperation und Austausch kamen zum einen Aspekte der Strukturqualität (Aufbau von Kommunikations- und Kooperationsstrukturen) als auch Aspekte der Prozessqualität (Offenheit, Teamverständnis etc.) zur Sprache. Natürlich betrifft dieser Bereich auch die Zusammenarbeit innerhalb der jeweiligen Kollegien und Professionen. Der Schwerpunkt der Betrachtung lag aber auf der interprofessionellen Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften, Erzieherinnen/Erziehern und anderen Fachkräften, sowohl innerhalb des Schulkollegiums, wenn eine Schule den Ganztage ausschließlich mit eigenem Personal gestaltet, als auch zwischen dem Schulkollegium und dem Kollegium des Kooperationspartners bzw. Dienstleisters. An den meisten Standorten wird die gute interprofessionelle Zusammenarbeit positiv hervorgehoben. Es zeigt sich, dass hier in der Vergangenheit sehr viel Entwicklungsarbeit geleistet wurde, mit dem Ergebnis, dass an den meisten Standorten funktionierende Kommunikationsstrukturen entwickelt wurden und es teilweise sogar zur Bildung von interprofessionellen Teams kam.

Auch wenn an einigen Standorten der unkomplizierte, informelle Austausch gelobt wird, scheinen verbindliche Kommunikations- und Kooperationsstrukturen eine entscheidende Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit zu sein. An erster Stelle stehen in diesem Zusammenhang Zeiten und Strukturen für den persönlichen Austausch. An einigen Standorten sind dazu ausgereifte Konzepte erarbeitet worden, die alle Ebenen berücksichtigen. Beispiele für Kooperationsstrukturen sind die wechselseitige Teilnahme an Besprechungen/ Konferenzen, gemeinsame Besprechungen, gemeinsame Durchführung von Elterngesprächen oder die gemeinsame Vorbereitung/ Durchführung der Lernentwicklungsgespräche.

Ein Beispiel für ein Kommunikationsinstrument für die tägliche Kommunikation, ohne dass eine gleichzeitige Anwesenheit erforderlich ist, ist die Einführung eines Mitteilungsbuchs. Viele Standorte haben hiermit sehr gute Erfahrungen gemacht. An einigen Standorten verfügen die Schülerinnen und Schüler über ein persönliches Logbuch, das auch als Kommunikationsmittel zwischen Lehrkräften, Erzieherinnen und Erziehern und Eltern genutzt werden kann.

Im Bereich der GBS-Schulen, an denen es neben der Schulleitung auch eine GBS-Leitung gibt, die verantwortlich ist für den Nachmittag, spielt die gute und vertrauensvolle Kooperation auf der Leitungsebene eine entscheidende Rolle für den Entwicklungsprozess. Bewährt hat sich die Bildung einer Steuer- oder Konzeptgruppe für den Ganzttag. Ihre Arbeit wird von einigen Standorten positiv hervorgehoben. Laut der Rogator-Abfrage haben 89% der GBS-Standorte, 95% der offenen GTS und 83% der teilgebundenen GTS eine solche Steuergruppe eingerichtet. An den vollgebundenen GTS sind es dagegen nur 68% (vgl. *Rogator-Abfrage 2015, Tabelle 28*). Dies liegt möglicherweise daran, dass an diesen Schulen zum Teil die Ganzttagsthemen in der Steuergruppe, die allgemein für die Schulentwicklung verantwortlich ist, mit behandelt werden und es dafür keine gesonderte Arbeitseinheit gibt.

An 93% der GTS und 74% der GBS gibt es darüber hinaus eine schulische Ganztagskoordinatorin/ einen schulischen Ganztagskoordinator (vgl. *Rogator-Abfrage 2015, Tabelle 28*). Je nach Ganztagsform nimmt diese/ dieser unterschiedliche Aufgaben wahr. Während die Ganztagskoordinatorin/ der Ganztagskoordinator an der GBS neben der Schulleitung Ansprechperson für die GBS-Leitung ist und die Belange des Schulkollegiums in allen Fragen rund um den Ganzttag vertritt, ist die Ganztagskoordinatorin/ der Ganztagskoordinator an einer GTS für die Organisation des Ganztagsangebots – insbesondere für die Mittagsfreizeit und das Kursprogramm – zuständig. Sie/er ist Ansprechperson für den Dienstleister und die am Standort tätigen Honorarkräfte. Zudem stellt sie/ er häufig die Schnittstelle zwischen dem Schulstandort und den Einrichtungen im Sozialraum dar. Insofern übernimmt die Ganztagskoordinatorin/ der Ganztagskoordinator insbesondere an den GTS eine zentrale Funktion.

Immer wieder positiv hervorgehoben werden sowohl an den GBS als auch an den GTS gemeinsame Fortbildungen von sozialpädagogischen Fachkräften und Lehrkräften. Diese tragen zu einer besseren Kenntnis der anderen Profession bei und befördern die Entwicklung gemeinsamer Projekte. Wie wichtig gemeinsame Fortbildungen für die Zusammenarbeit an den Standorten sind, lässt sich daran erkennen, dass an den GBS-Standorten, an denen gesonderte Mittel für die Kooperation zur Verfügung stehen, ein nicht unerheblicher Teil dieser Ressourcen – zumindest auf Seiten der Träger – in Fortbildung und Moderation geflossen sind. 26% der Kooperationspartner der GBS-Standorte (die Angaben zur Verwendung der Kooperationspauschale gemacht haben) geben bis zu einem Viertel ihrer Kooperationspauschale für Fortbildungen aus. Für Moderation verwenden 12% dieser Kooperations-

partner bis zu einem Viertel der Pauschale (vgl. Rogator-Abfrage 2015, Tabellen 37 und 38).<sup>2</sup>

Insbesondere an den GBS-Schulen, an denen Schule und Träger gemeinsam die Verantwortung für das Gelingen des Ganztags tragen, wird die Erarbeitung gemeinsamer Regeln an vielen Standorten als Grundlage für eine gute Zusammenarbeit genannt. Häufig wird bereits nach diesen gemeinsamen Regeln gearbeitet. Einige Standorte sind gerade dabei, diese zu entwickeln.

Auch gemeinsame Projekte und Aktionen haben einen entscheidenden Einfluss auf das Zusammenwachsen und die gegenseitige Wertschätzung der unterschiedlichen an der Schule tätigen Professionen. Diese Projekte können einmalig sein, wie Schulfeste, Sportfeste, Ausflüge, Projektwochen, Verschönerungsaktionen oder über einen längeren Zeitraum gehen.

Wenn die Bereiche Kooperation und Austausch als Entwicklungsbedarfe benannt werden, dann selten im Sinne einer negativen Bewertung, vielmehr als Bereich den man weiterentwickeln möchte um eine noch stärkere Verzahnung zwischen Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten zu erreichen. Einige GTS wünschen sich eine bessere Finanzierung von Koordinations- und Kooperationszeiten bei Schule und Träger, um die inhaltliche Zusammenarbeit intensivieren zu können.

Wenn Kritik geäußert wird, dann daran, dass Verabredungen oder getroffene Regelungen nicht immer eingehalten werden, verbunden mit dem Wunsch nach mehr Verlässlichkeit.

## 2.5. Verzahnung von Vor- und Nachmittag

Die Verzahnung von Vor- und Nachmittag kann inhaltlicher oder personeller Natur sein. So stellt schon die Geltung abgestimmter Regelungen für das Miteinander am Vor- und am Nachmittag eine Form der Verzahnung dar. Die Verzahnung kann so weit gehen, dass die Kinder innerhalb ihrer Tagesstruktur keinen Bruch mehr erleben.

Die strukturellen Voraussetzungen unter denen Vor- und Nachmittag miteinander verbunden werden können, unterscheiden sich je nachdem ob es sich um ein offenes oder gebundenes System, eine GBS oder eine GTS handelt. Gleichwohl spielt eine enge Verzahnung von Vor- und Nachmittag an allen Standorten eine wichtige Rolle. Die Beschäftigung von Erzieherinnen/Erziehern am Vormittag und Lehrkräften am Nachmittag wird häufig als positiv in Zusammenhang mit der Verzahnung genannt. Dadurch lernen sich die Professionen besser kennen und können stärker von den Kompetenzen des anderen profitieren. Die Kinder erleben beide Professionen ganztägig und haben am Nachmittag nicht gänzlich andere Bezugspersonen als am Vormittag. Dieser Punkt wird nicht nur von Ganztagschulen nach Rahmenkonzept, sondern auch von GBS-Standorten genannt, an denen es gelingt Erzieherinnen/Erzieher am Vormittag zu beschäftigen. In einzelnen Fällen sind an den GBS-Standorten auch Lehrkräfte am Nachmittag anwesend bzw. führen im Rahmen ihrer regulären Arbeitszeit teilweise selber Angebote durch.

Im Rahmen der Standortbesuche war eine stärkere Verzahnung von Vormittag und Nachmittag an den GBS-Standorten ein wichtiges Thema. Es zeigt sich, dass ein starker Wunsch nach einer stärkeren insbesondere personellen Verzahnung von Vor- und Nachmittag besteht. Einige Standorte erproben kreative Lösungen um mehr gemeinsame Zeiten von Lehrkräften und Erzieherinnen/ Erziehern zu erhalten. Inhaltlich ist an einigen Standorten durch

---

<sup>2</sup> Von 125 staatlichen GBS-Grundschulen haben abweichend von der übrigen Erhebung nur 77 Standorte diese Fragen beantwortet. Dies entspricht etwa 62% der Standorte.

gemeinsame Projekte und Aktionen bereits eine stärkere Verzahnung initiiert worden. Auch an einigen offenen Ganztagschulen wird die gelungene (personelle) Verzahnung von Vor- und Nachmittag hervorgehoben.

An den teilgebundenen und gebundenen Ganztagschulen ist die Strukturierung oder Rhythmisierung des Tages ein Thema. An vielen Standorten ist man zufrieden mit der entwickelten Struktur. Vereinzelt ist eine Veränderung bzw. Weiterentwicklung der Rhythmisierung geplant.

## **2.6. Gestaltungselemente und Organisationsstruktur des Nachmittags**

Zufriedenheit mit den Gestaltungselementen bzw. Kursen am Nachmittag besteht dann, wenn das Angebot vielfältig und bedarfs- bzw. kindgerecht gestaltet ist. Dies ist an vielen Standorten (GBS und GTS) der Fall. Bereits bei der ersten Besuchsreihe hat sich eine Entwicklung hin zu mehr offenen Angeboten gezeigt. Einige Standorte geben jetzt an, mit der entwickelten Mischung von offenen und festen Angeboten sehr zufrieden zu sein. Andere Standorte haben sich eine noch bessere Anpassung der Angebote an die Interessen und Bedürfnisse der Kinder als Entwicklungsaufgabe vorgenommen. Um dies zu erreichen, sollen an einigen Standorten Kinder und Eltern stärker an der Angebotsentwicklung beteiligt werden.

An den Ganztagschulen nach Rahmenkonzept (GTS) ist die Gestaltung der Mittagsfreizeit ein wichtiges Thema. Viele Standorte haben hier gute Lösungen entwickelt. Schwerpunkte bei den Gestaltungselementen am Nachmittag bilden Angebote im Bereich Sport und Bewegung (100% der Standorte bieten dieses Gestaltungselement an), Handwerk, Kunst, kreatives Gestalten (97%), Musik (89%), freies Spiel (78%) und forschendes Lernen, Experimentieren, Natur (78%). Dabei finden bezogen auf einen Monat Hausaufgabenbetreuung, freies Spiel und Sport und Bewegung am häufigsten statt (*vgl. Rogator-Abfrage 2015, Tabellen 40 und 41*).

## **2.7. Schulaufgaben/ Lernzeiten**

Bei der Gestaltung der Schulaufgaben/ Lernzeiten handelt es sich um eines der zentralen Themen im Ganzttag. Schulformübergreifend wird die Gestaltung der Schulaufgaben bzw. Lernzeiten nach wie vor (*vgl. Sachbericht GBS-Standortbesuche 2014*) als ein wichtiges Entwicklungsthema angesehen. Einige Standorte haben bereits ein zufriedenstellendes Lernzeitenkonzept entwickelt. Viele befinden sich noch im Entwicklungsprozess. Die Modelle, auf die sich die Standorte geeinigt haben, reichen von Lernzeiten am Vormittag oder gemeinsam von Erziehern und Lehrkräften gestalteten Lernzeiten zu zeitlich begrenzten Lernzeiten (die Kinder schaffen das, was sie schaffen), um nur einige Beispiele zu nennen. Bei der Betrachtung der Rogator-Daten fällt auf, dass über alle Ganztagsformen hinweg die Hausaufgabenbetreuung auf Platz sechs der an den meisten Schulen angebotenen Gestaltungselemente liegen, betrachtet man nur die GBS liegt sie auf Platz vier (*vgl. Rogator-Abfrage 2015, Tabelle 40*). Hier stellt sich die Frage, ob die unterschiedliche Angebotshäufigkeit in den verschiedenen Ganztagsformen in Zusammenhang mit konzeptionellen Unterschieden steht oder ob sie nur auf ein anderes Begriffsverständnis zurückzuführen ist.

## **2.8. Partizipation**

Partizipationsprozesse stellten bei dieser Besuchsreihe kein ausgewiesenes Schwerpunktthema dar und wurden daher in den Gesprächen auch selten intensiver besprochen.

Partizipation kann sich sowohl auf die Beteiligung der Kinder als auch auf die der Eltern oder der Kolleginnen und Kollegen an der Gestaltung des Ganztags beziehen. An vielen Standorten wird festgestellt, dass die Partizipation der verschiedenen schulischen Akteurinnen und Akteure gut organisiert ist. Die Beteiligung der Kinder erfolgt zum Beispiel – wie es an vielen Standorten der Fall ist – im Rahmen von regelmäßig stattfindenden Kinderkonferenzen. Teilweise werden diese von Schule und Jugendhilfeträger gemeinsam durchgeführt, teilweise gibt es unterschiedliche Beteiligungsstrukturen am Vor- und Nachmittag (z. B. Klassenrat und Kinderkonferenz). An einigen Standorten beginnt das Nachmittagsprogramm mit einem Gruppenkreis. Teilweise werden die Kinder an der Gestaltung des Kursprogramms beteiligt oder zu ihrer Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten der Ganztagsgestaltung (Mittagessen, Kursprogramm etc.) befragt. Ein Standort gibt an, dass die Kinder ohne Beteiligung der Eltern entscheiden, welche Kurse sie am Nachmittag besuchen wollen. Ein besonderes Partizipationsprojekt stellt z.B. auch die gemeinsame Raumplanung für einen frei werdenden Raum durch die Kinder zusammen mit einer Architektin dar.

Eine Beteiligung der Eltern kann auf unterschiedlichem Wege und in unterschiedlicher Intensität erfolgen. Häufig genannt werden Gremien wie eine Ganztags-AG mit Elternbeteiligung oder der Elternausschuss. An mehreren Standorten werden Befragungen der Eltern durchgeführt, die als Grundlage für die Weiterentwicklung des Angebotes genutzt werden. Viele Standorte äußern sich zufrieden über ihre Strukturen für die Elternbeteiligung und geben an, dass die Eltern eine hohe Bereitschaft zeigen, sich einzubringen. Für andere Standorte gibt es in Bezug auf eine bessere Beteiligung der Eltern noch Handlungsbedarf. Die Gruppe der Eltern wird am häufigsten genannt, wenn es darum geht, wo Partizipationsprozesse noch verbessert werden können.

Einige Standorte heben hervor, dass Strukturen geschaffen wurden und es gut gelinge, dass sich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (sowohl der Schule als auch des kooperierenden Trägers/ Dienstleisters) in die Gestaltung des Ganztags einbringen können.

## **2.9. Öffnung zum Sozialraum**

Die Zusammenarbeit mit einem sozialräumlich angebundenen GBS-Kooperationspartner bzw. einer Jugendhilfeeinrichtung als Dienstleister ist ein Bestandteil der Öffnung der Schule zum Sozialraum. Darüber hinaus arbeiten viele Standorte mit Sportvereinen zusammen.

Im Rahmen der Standortbesuche lässt sich feststellen, dass der Ausbau und die Intensivierung der sozialräumlichen Kooperation bei der Mehrzahl der Standorte nicht im Fokus stehen. Einige GTS- und GBS-Standorte geben an, gut mit Einrichtungen aus dem Sozialraum zu kooperieren. Bei beiden Ganztagsformen stellen diese Schulen jedoch die Minderheit dar. Nur wenige Standorte benennen eine stärkere Öffnung zu ihrem Umfeld als Handlungsfeld, welches sie in nächster Zeit bearbeiten möchten.

## **3. Fazit**

Betrachtet man die Entwicklung der Ganztagsgrundschulen in Hamburg von ihrer flächendeckenden Einführung zum Schuljahr 2013/14 bis heute, lässt sich feststellen, dass es in verhältnismäßig kurzer Zeit eine ausgesprochen positive Entwicklung gegeben hat. Und dies, obwohl die Umstellung auf den Ganztagsbetrieb nicht die einzige Neuerung war, der sich die Standorte stellen mussten. Nicht nur die Standorte, die von Halbtags auf Ganztags umgestellt haben, hatten eine große Entwicklungsaufgabe zu meistern, auch die bereits ganztägig arbeitenden Schulstandorte mussten die erweiterten Betreuungszeiten sicherstellen und sich

dazu neu organisieren. Neben den vielfältigen organisatorischen Aufgaben galt es häufig in der Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendhilfeträger unterschiedliche Bildungsverständnisse- und -aufträge in Einklang zu bringen, um ein Angebot zu schaffen, welches den Bedürfnissen und Interessen der Kinder gerecht wird. Dieser Prozess ist naturgemäß noch nicht abgeschlossen. Die intensive Arbeit, die im Rahmen der Schulbesuche in den Bereichen Kooperation und Austausch dokumentiert wird, und die hohe Zufriedenheit, die die Kolleginnen und Kollegen an vielen Standorten mit der Entwicklung äußern, zeigen, dass die Zusammenarbeit auf einem guten Weg ist.

Den Standorten ist es nicht nur gelungen innerhalb kürzester Zeit eine verlässliche ganztägige Betreuung der Kinder sicherzustellen, sie haben auch intensiv an der Qualität ihres Angebotes gearbeitet. An allen Ganztagschulformen steht dabei eine kindgerechte Strukturierung des Tages im Zentrum, obgleich die Gestaltungsmöglichkeiten in Abhängigkeit von den Rahmenbedingungen variieren. Auch in der GBS werden, anders als man es vielleicht von einem formal additiven System erwarten würde, an vielen Standorten Möglichkeiten erprobt, zu einer stärkeren Verzahnung von Vor- und Nachmittag zu kommen.

#### *Raum*

Steigende Teilnehmerzahlen erhöhen den Bedarf an konsequenten und nachhaltigen Lösungsansätzen, können das System aber auch an Grenzen führen, insbesondere in Bezug auf die zunehmende Auslastung der Kantinen.

In der Gestaltung und Organisation von Räumen spiegeln sich das pädagogische Konzept und Haltung einer Ganztagschule wieder. Die Bildung, das gesunde Aufwachsen und die Entfaltung von Kindern über den ganzen Tag sollten dabei im Mittelpunkt stehen. Die Pädagoginnen und Pädagogen müssen sich darüber verständigen, wie sie in den Räumen mit den Kindern arbeiten wollen, um ein passendes Raumkonzept entwickeln zu können. Neben einer Beratung zum richtigen Einsatz der Ressourcen für die räumliche Ausstattung geht es dabei vor allem um die inhaltliche Arbeit am pädagogischen Raumkonzept. In Hamburg finden sich viele gute Beispiele für gute Raumgestaltung und -nutzung. Schulräume zu Lern- und Lebensräumen für den ganzen Tag umzugestalten, stellt eine langfristige Entwicklungsaufgabe dar. Die Erstellung eines gemeinsamen Raumkonzeptes, ist ein Indikator für den Fortschritt der konzeptionellen Zusammenarbeit der unterschiedlichen Professionen. Flächenpotentiale wie z.B. „stille Reserven“ lassen sich leichter erkennen, wenn der gesamte Standort in den Blick genommen wird. Insbesondere gilt es dabei Räume und Flächen zu ermitteln, die sich für die Bedürfnisse der Kinder nach Rückzug und nach Bewegung nutzen lassen. Viele Standorte haben gute Erfahrungen damit gemacht nicht mehr in einzelnen Räumen, sondern in Raumgruppen zu denken und diese einem Team (z.B. Jahrgangsteam) zuzuordnen. Die einzelnen Räume erhalten jeweils einen Schwerpunkt (Lesen und Entspannen, Forschen, Bauen und Gestalten etc.), der eine sinnvolle Nutzung über den ganzen Tag ermöglicht. Verschiedene Angebote in einer Raumgruppe ergänzen sich dann zu einem Lern- und Erfahrungsraum.

#### *Kooperation und Austausch*

In diesem Bereich haben die Standorte bereits eine hervorragende Arbeit geleistet. Die vielen guten Beispiele gilt es aufzubereiten und allen Standorten zugänglich zu machen. Insbesondere sollten bewährte Kommunikationsstrukturen und Modelle benannt werden, die anderen Standorten als Vorbild dienen können. Neben dem regelmäßigen die alltägliche Arbeit betreffenden Austausch, der vielfach gut organisiert ist, sollte dabei ein Schwerpunkt auf die Entwicklung von Strukturen für eine längerfristige inhaltliche Zusammenarbeit gelegt werden,

die an vielen Standorten noch nicht umgesetzt wird. Bewährt haben sich außerdem gemeinsame Fortbildungen. Dort wo diese stattgefunden haben, wurden sie als sehr hilfreich empfunden. Aktuell gestaltet sich die Durchführung professionsübergreifender Fortbildungen z.B. aufgrund unterschiedlicher Arbeitszeiten oder bestehender Auflagen für die Fortbildungsanbieter häufig noch schwierig. Die Rahmenbedingungen sollten langfristig so gestaltet werden, dass regelhaft Fortbildungen, dort wo es sinnvoll ist, auch professionsübergreifend angeboten werden können.

Ganztagskoordinatorinnen und -koordinatoren leisten ebenso wie die Schul- und GBS-Leitungen an den Standorten eine wertvolle Arbeit für die Stärkung der Kooperationen und für die Qualitätsentwicklung im Ganzttag allgemein. Die Funktion der Ganztagskoordinatorin/des Ganztagskoordinators ist zurzeit strukturell nicht verpflichtend, sehr wohl aber im Rahmen des flexiblen Einsatzes der Personalressourcen und im Rahmen der schulischen Selbstverantwortung möglich und allgemein üblich. Es ist sinnvoll, die Funktion der Ganztagsschulkoordination je nach Schulgröße und Ganztagsform im Hinblick auf die zu erfüllenden Aufgaben und die dafür benötigte Zeitressource genauer zu untersuchen.

#### *Verzahnung von Vor- und Nachmittag*

Ein Großteil der Standorte äußert – unabhängig von der Ganztagsform – den Wunsch nach einer stärkeren Verzahnung von Vor- und Nachmittag. Damit ist häufig eine engere Zusammenarbeit von Lehrkräften und Erzieherinnen und Erziehern gemeint. Auch thematisch wird eine stärkere Verzahnung angestrebt, z.B. durch gemeinsame Projektwochen oder indem am Vor- und am Nachmittag dieselben Inhalte bearbeitet werden, jedoch auf unterschiedliche Weise. In einem engen Zusammenhang mit der Verzahnung von Vor- und Nachmittag steht die Rhythmisierung des Tages. Idealerweise sollte diese so aussehen, dass sich Phasen der Anspannung und Entspannung über den Tag abwechseln. Eine wesentliche Rolle bei der Gestaltung des Tages bildet die Gestaltung der Mittagszeit. Viele GTS haben hier einen Entwicklungsschwerpunkt gebildet.

#### *Lernzeiten*

Ein wesentliches Themenfeld im Zusammenhang mit der Rhythmisierung des Tages ist die Gestaltung von Lernzeiten bzw. die Integration der Hausaufgaben in den Schulalltag. Da dieses Thema als Schulentwicklungsaufgabe alle am Ganzttag Beteiligten in besonderer Weise betrifft, ist es besonders wichtig, dass Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher und Eltern bei der Entwicklung eines Konzeptes für den Standort eng zusammenarbeiten. Es hat sich gezeigt, dass dabei oft sehr unterschiedliche Vorstellungen und Wünsche aufeinandertreffen.

#### *Öffnung zum Sozialraum*

Die Standortbesuche machen deutlich, dass in diesem Bereich noch Spielraum ist, die Vielfalt der Möglichkeiten, die das engere und weitere Umfeld der Schulen bietet, noch besser einzubeziehen. Orientieren können sich die Standorte dabei an Schulen, die hier einen Schwerpunkt gebildet haben und bereits Teil eines sozialräumlichen Netzwerks sind. Während es für innerstädtische Standorte eine Herausforderung ist, mit der Vielfalt an Angeboten und Partnern umzugehen, hat manch ein Standort in Randlage das Problem überhaupt geeignete Ansprechpartner zu finden.

#### *Partizipation*

Im Rahmen der Standortbesuche wurde das Thema zwar an einigen Standorten angesprochen aber nicht tiefer betrachtet. In Anbetracht der großen Bedeutung von Schule als einem Ort demokratischer Bildung, lohnt es sich, im Rahmen zukünftiger Besuche das Thema Par-

tizipation intensiver in den Blick zu nehmen. Dazu gehört unter anderem, darauf zu schauen, ob und in welchen Bereichen Partizipation nicht nur formal organisiert, sondern tatsächlich gelebt wird. In der Jugendhilfe spielt die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen traditionell eine wichtige Rolle. Die Kooperationspartner bringen hier wertvolle Erfahrungen in die Schule ein, die im Rahmen einer gemeinsamen Auseinandersetzung mit dem Thema Partizipation genutzt werden sollten.

### *Schlussbemerkung*

Die Standortbesuche haben sich als Instrument bewährt, um standortbezogen Zwischenbilanz mit allen Beteiligten zu ziehen und sich über Prioritäten bei der Weiterentwicklung zu verständigen. Als solches sollten sie auch in Zukunft in regelmäßigen Abständen durchgeführt werden.

Sie haben gezeigt, dass es in Hamburg viele Beispiele für gute ganztägige Pädagogik gibt. Darauf, sowie auf den bereits entwickelten Qualitätsdimensionen aufbauend, gilt es nun standortübergreifend an der Weiterentwicklung der Qualität im Ganztage in der Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendhilfe zu arbeiten. Dazu gehört die systematische Aufbereitung der guten Beispiele zu den verschiedenen Schwerpunktthemen, die im Rahmen der Standortbesuche identifiziert wurden.

## **4. Anlagen**

1. Qualitätsdimensionen der ganztägigen Bildung und Betreuung (GBS)
2. Verwendete Tabellen aus der Rogatorabfrage zu den GBS/GTS Angeboten 2015



## Qualitätsdimensionen der ganztägigen Bildung und Betreuung (GBS)

An fast allen Schulen Hamburgs können Schülerinnen und Schüler bis zum 14. Lebensjahr den ganzen Tag über umfangreiche Bildungs- und Betreuungsangebote wahrnehmen, sofern ihre Eltern dies wünschen. Den Ganzttag gibt es in verschiedener Ausprägung. Ein Modell ist die ganztägige Bildung und Betreuung (GBS). Mit der Systemumstellung vom Hort in die GBS sind die bisher getrennten Systeme Schule und Kinder- und Jugendhilfe in eine unmittelbare und verbindliche Kooperation eingetreten. Sie tragen in der GBS gemeinsam Verantwortung für eine ganztägige Bildung und Betreuung aller Schülerinnen und Schüler der Schule.

Eine solche neue Bildungskultur braucht Zeit für das Miteinander der Professionen, die Beteiligung der Kinder, ihrer Eltern und der weiteren Partner im Sozialraum. Insbesondere die Möglichkeiten der weiteren Verzahnung von Vor- und Nachmittag sowie der weitere Ausbau der Kooperation von Schule und Jugendhilfe sind die Herausforderungen der zukünftigen gemeinsamen Entwicklung. Diese zu gestalten ist eine gemeinsame Entwicklungsaufgabe aller am Ganzttag Beteiligten, Kinder, Familien, Schulen, Jugendhilfe, Verwaltung, Verbände und Behörden.

## Was sind Qualitätsdimensionen für den Ganzttag?

Die folgenden Qualitätsbereiche und -merkmale beschreiben die Ansprüche, die sich mit dem nahezu flächendeckenden Ausbau von Ganzttagsschulen in Hamburg verbinden. Was macht eine gute ganztägige Bildung und Betreuung aus? Woran ist sie in der GBS zu erkennen?

Die GBS-Kooperationspartner Schule und Jugendhilfe verstehen sich als Verantwortungsgemeinschaft für den Ganzttag, welchen sie auf der Grundlage eines gemeinsamen pädagogischen Konzeptes und gemeinsamer Steuerung in Kooperation umsetzen. Die Fachlichkeit der verschiedenen Professionen wird zusammengeführt.

Mit GBS verbunden ist der uneingeschränkte Zugang aller Kinder bis zum 14. Lebensjahr ohne Bedarfsprüfung. Die GBS ermöglicht verlässlich die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Schule und Jugendhilfeträger bringen ihre jeweiligen Erfahrungen und Stärken in die Kooperation am Ganzttag ein. Ein zentrales Ziel der GBS ist die Weiterentwicklung einer gemeinsamen Bildungskultur. Diese verfolgt das gemeinsame Ziel, Kindern im Ganzttag individuelle und vielfältige Bildungs- und Entwicklungsprozesse zu ermöglichen. Grundlage bildet ein ganzheitliches Bildungsverständnis, dass die Entwicklung des Kindes zu einer selbstbewussten Persönlichkeit in den Mittelpunkt stellt.

Der Ganzttag begreift sich als Teil einer sozialräumlichen Bildungslandschaft. Ausgangspunkt für die Benennung qualitativer Eckpunkte ist die Perspektive des Kindes, seiner Eltern und aller am Ganzttag beteiligten Professionen<sup>1</sup>.

## **1. Uneingeschränkter Zugang für alle Schülerinnen und Schüler**

Alle Kinder sind im Ganzttag willkommen.

Der Ganzttag gewährleistet Bildungs- und Betreuungskontinuität.

Die Teilnahme erfordert eine verbindliche Entscheidung Flexible Abholzeiten berücksichtigen die ganzheitlichen Prozesse der Kinder.

Die Fachkräfte nehmen alle Kinder wertschätzend und verantwortlich an.

## **2. Kinderzeit**

Die Kinder haben die Möglichkeit, neue Freunde zu finden und freie Zeit mit anderen Kindern zu verbringen.

Die Kinder entscheiden innerhalb des organisatorischen Rahmens über ihre Zeitgestaltung selbst.

Die Individualität der Kinder wird geachtet.

Die Fachkräfte geben jedem Kind Orientierung, Sicherheit und Aufmerksamkeit.

Das soziale Zusammensein auch außerhalb des Unterrichts wirkt sich positiv auf den Unterricht und die alltägliche Ganzttagskultur aus.

## **3. Ganzheitliche Bildung**

Die Verzahnung der Bildungsansätze vom Vor- und Nachmittag zeigt sich insbesondere in gemeinsam entwickelten Konzepten zur Gestaltung individueller Lernzeiten, der gemeinsamen Gestaltung von Räumen, die ganztägig genutzt werden und einem Regelwerk, das vor- und nachmittags gleichermaßen gilt. Die Zeit des Mittagessens wird als wichtiger Übergang zwischen Vor- und Nachmittag im pädagogischen Konzept berücksichtigt. Die pädagogische Planung des Nachmittags ist auf die gemeinsamen Bildungsziele bezogen. Diese Verzahnung wird durch verlässliche Kooperationsstrukturen gesichert.

Die Kinder finden offene Lern- und Erfahrungsräume, in denen sie sich selbstbestimmt ausprobieren können. Dafür stehen entsprechend geeignete Räume und Möglichkeiten, auch für Ruhe und Bewegung, zur Verfügung.

Die Kinder erhalten die Möglichkeit auch außerhalb des Lernortes Schule Erfahrungen zu sammeln.

Alle Kinder finden verlässliche und warmherzige Ansprechpartner, denen sie vertrauen.

Die Kinder werden darin unterstützt ihre Grenzen zu benennen und Konflikte miteinander auszutragen.

---

<sup>1</sup> Im Folgenden Fachkräfte genannt.

Die Kinder wirken mit an der Gestaltung des Ganztages. Sie haben die Möglichkeit zwischen Angeboten und selbstgestalteter Zeit entsprechend ihrer Interessen zu wählen. Die Fachkräfte arbeiten aus einer inklusiven Haltung heraus, die die Teilhabe aller Kinder zum Ziel hat.

Die Fachkräfte kooperieren miteinander und mit außerschulischen Partnern.

#### **4. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern im Ganztage**

Alle Eltern können den Umfang der Betreuungstage in der GBS zwischen 3-5 Tagen für ihre Kinder wählen. Die Eltern können entsprechend ihrer Bedarfe Ferien- und Randzeiten buchen. Die Eltern können im Rahmen der Elternvertretung, auf Elternabenden und in Einzelgesprächen ihre Perspektive einbringen. Die Eltern erfahren über die Gespräche mit den Fachkräften neue und manchmal auch überraschende Perspektiven auf ihr Kind. Die Eltern können Kontakt zu unterschiedlichen Ansprechpersonen aufbauen. In der Kooperation werden die Eltern als Experten und Kooperationspartner wahrgenommen. Sie werden über Aktivitäten und Entwicklungen im Ganztage informiert und angemessen beteiligt.

#### **5. Kooperation im Ganztage**

Die Kinder finden in den verschiedenen am Ganztage beteiligten Professionen beziehungsweise und direkte Ansprechpersonen. Die Kooperation erweitert den Kindern den Zugang zu ganzheitlicher Bildung in ihrer Lebenswelt. Die Fachkräfte bringen sich selbst und ihre jeweiligen Fachkompetenzen und Fähigkeiten in den Ganztage ein. Die Fachkräfte der verschiedenen Professionen vernetzen sich zu einem interdisziplinären Expertenteam. Es besteht ein gegenseitiges Interesse, den eigenen professionellen Blickwinkel zu erweitern.

In die Kooperation sind alle Fachkräfte und Leitungskräfte einer GBS aktiv eingebunden. Für die Zusammenarbeit steht Kooperationszeit zur Verfügung.

#### **6. Weiterentwicklung des Ganztags**

Es besteht ein Interesse an gemeinsamer konzeptioneller Weiterentwicklung des Ganztags. Dieses zeigt sich z.B. in:

- einem gemeinsamen Konzept für den Umgang mit individuellen Lernzeiten<sup>2</sup>
- gemeinsamen Projekten
- gemeinsamen Schwerpunkten z.B. Musik, Sport, Naturwissenschaften, Sprachen
- der Entwicklung einer gemeinsamen Ganztagskultur
- der Entwicklung einer inklusiven Pädagogik

---

<sup>2</sup> Auch die vollständige Abschaffung von „Haus- oder Schulaufgaben“ ist möglich, vorausgesetzt dies wird in dem gemeinsamen Konzept fachlich begründet und in das Gesamtkonzept der GBS eingebettet.

- der Entwicklung von Elternkooperationen
- der Entwicklung der Vernetzung mit dem sozialen Umfeld

**Der vorstehende Text ist Ergebnis der gemeinsamen Erarbeitung von:**

**Landeselternausschuss (LEA), Hamburger Elternkammer (EK), Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege (AGFW) --- Paritätischer Wohlfahrtsverband Hamburg e.V., Diakonisches Werk Hamburg-Landesverband der Inneren Mission e.V., Arbeiterwohlfahrt – Landesverband Hamburg e.V., Deutsches Rotes Kreuz – Landesverband Hamburg, Caritasverband für Hamburg e.V. --- Soal – Alternativer Wohlfahrtsverband e.V., Elbkinder – Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH, Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB), Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI)**

**Verwendete Tabellen aus der Rogator-Abfrage zu den GBS/GTS Angeboten 2015**

**Räume, Flächen und deren Nutzung**

*Tabelle 2: Raumnutzung außerhalb des Regelunterrichts für Ganztagsangebote (absolut und in Prozent, Mehrfachantworten)*

Räume	GBS		G		tG		O		Gesamt	
	Anzahl	Prozent								
Gesamtzahl beteiligter Schulen	122		34		23		19		198	
davon mit Nutzung der Räume										
Klassenraum	120	98,4	34	100,0	21	91,3	19	100,0	194	98,0
<i>Quantitative Klassenraumnutzung</i>	120	100,0	34	100,0	21	100,0	19	100,0	194	100,0
<i>alle</i>	77	64,2	19	55,9	7	33,3	8	42,1	111	57,2
<i>nur einige</i>	43	35,8	15	44,1	14	66,7	11	57,9	83	42,8
Fachraum	118	96,7	32	94,1	22	95,7	18	94,7	190	96,0
<i>Quantitative Fachraumnutzung</i>	118	100,0	32	100,0	22	100,0	18	100,0	190	100,0
<i>alle</i>	80	67,8	22	68,8	16	72,7	11	61,1	129	67,9
<i>nur einige</i>	38	32,2	10	31,3	6	27,3	7	38,9	61	32,1
Sporthalle	119	97,5	34	100,0	22	95,7	19	100,0	194	98,0
Pausenhalle	56	45,9	16	47,1	12	52,2	14	73,7	98	49,5
Pausenhof	120	98,4	34	100,0	23	100,0	18	94,7	195	98,5
Aula	73	59,8	24	70,6	17	73,9	11	57,9	125	63,1
Sportplatz	89	73,0	25	73,5	15	65,2	15	78,9	144	72,7
Speiseraum nur Mittag	65	53,3	20	58,8	11	47,8	9	47,4	105	53,0
Speiseraum, multifunktional	74	60,7	15	44,1	14	60,9	7	36,8	110	55,6
Sonstige Räume	67	54,9	20	58,8	17	73,9	11	57,9	115	58,1

Tabelle 3: Anzahl der Standorte mit Raumnutzungsmöglichkeiten für ausgewählte Aktivitäten (absolut und in Prozent, Mehrfachantworten)

Aktivität	GBS		G		tG		O		Gesamt	
	Anzahl	Prozent								
Gesamtzahl beteiligter Schulen	122		34		23		19		198	
davon mit Möglichkeit für										
Ruhe Rückzug	82	67,2	23	67,6	18	78,3	14	73,7	137	69,2
Bewegung	121	99,2	34	100,0	23	100,0	19	100,0	197	99,5
Lesen Studieren	110	90,2	32	94,1	23	100,0	18	94,7	183	92,4
Forschen Experimentieren	81	66,4	30	88,2	20	87,0	15	78,9	146	73,7
Werken Basteln Malen	117	95,9	33	97,1	23	100,0	19	100,0	192	97,0
Kochen Backen	95	77,9	29	85,3	21	91,3	17	89,5	162	81,8
Spielen	119	97,5	33	97,1	22	95,7	18	94,7	192	97,0
Besprechen Beraten	97	79,5	27	79,4	19	82,6	12	63,2	155	78,3
Bauen Konstruieren	82	67,2	23	67,6	18	78,3	10	52,6	133	67,2
sonst. Nutzungsmöglichkeiten	63	51,6	18	52,9	11	47,8	6	31,6	98	49,5

## Mittagessen

Tabelle 9: Anzahl der Standorte mit einer bestimmten Anzahl von Essensschichten (absolut und in Prozent) [2014: Tab. 5a]

Schichten	GBS		G		tG		O		Gesamt	
	Anzahl	Prozent								
Keine Angabe	2	1,6	0	0,0	0	0,0	0	0,0	2	1,0
0	4	3,3	1	2,9	1	4,3	0	0,0	6	3,0
1	25	20,5	7	20,6	5	21,7	4	21,1	41	20,7
2	49	40,2	12	35,3	9	39,1	7	36,8	77	38,9
3	36	29,5	10	29,4	7	30,4	5	26,3	58	29,3
Rotierendes Verfahren	6	4,9	1	2,9	0	0,0	1	5,3	8	4,0
Keine feste Schichteinteilung	0	0,0	3	8,8	1	4,3	2	10,5	6	3,0
Gesamt	122	100,0	34	100,0	23	100,0	19	100,0	198	100,0

Tabelle 13: Häufigkeiten unterschiedlicher Zeitspannen für das Mittagessen in den Standorten (absolut und in Prozent) [2014: Tab. 6]

Zeitspanne	GBS		G		tG		O		Gesamt	
	Anzahl	Prozent								
15-19 Minuten	7	5,7	2	5,9	2	8,7	2	10,5	13	6,6
20-29 Minuten	87	71,3	19	55,9	12	52,2	13	68,4	131	66,2
30-39 Minuten	22	18,0	9	26,5	3	13,0	4	21,1	38	19,2
>40 Minuten	6	4,9	4	11,8	6	26,1	0	0,0	16	8,1
Gesamt	122	100,0	34	100,0	23	100,0	19	100,0	198	100,0

## Koordination und Steuerung

Tabelle 28: Anzahl der Standorte mit einer Steuerungsgruppe bzw. einem/einer Ganztagskoordinator/-in (absolut und in Prozent)

	GBS		G		tG		O		Gesamt	
	Anzahl	Prozent								
<b>Steuerungsgruppe</b>										
Ja	109	89,3	23	67,6	19	82,6	18	94,7	169	85,4
Nein	13	10,7	10	29,4	4	17,4	1	5,3	28	14,1
Keine Angabe	0	0,0	1	2,9	0	0,0	0	0,0	1	0,5
Gesamt	122	100,0	34	100,0	23	100,0	19	100,0	198	100,0
<b>Ganztagskoordinator/-in</b>										
Ja	90	73,8	32	94,1	21	91,3	18	94,7	161	81,3
Nein	32	26,2	2	5,9	2	8,7	1	5,3	37	18,7
Gesamt	122	100,0	34	100,0	23	100,0	19	100,0	198	100,0

Tabelle 37: Anzahl der GBS-Standorte mit einer bestimmten Verwendung der Kooperationspauschale durch den Kooperationspartner (absolut und in Prozent, Mehrfachantworten)

Verwendung für	Anzahl	Prozent
Kooperationspartner-Leitung	31	40,3
Mitarbeiter/-innen	35	45,5
Fortbildung	21	27,3
Moderation	10	13,0
Sonstiges	57	74,0
Gesamt	77	100,0

Tabelle 38: Anzahl der GBS-Standorte mit einem bestimmten Prozentsatz des Einsatzes der Kooperationspauschale durch den Kooperationspartner der GBS-Standorte

Verwendung für	In Prozent Einsatz der Kooperationspauschale von ... bis kleiner als ...					Gesamt
	0-25	25-50	50-75	75-100	100	
Kooperationspartner-Leitung	11	11	5	2	0	29
Mitarbeiter/-innen	6	9	11	2	1	29
Fortbildung	20	1	0	0	0	21
Moderation	9	1	0	0	0	10
Sonstiges	9	7	1	0	0	17

## Angebote

Tabelle 40: Anzahl der Schulen, die mindestens ein Angebot zu dem jeweiligen Gestaltungselement machen, und Anteil in Prozent an jeweils allen teilnehmenden Schulen (absolut und in Prozent)

Gestaltungselement	GBS		G		tG		O		Gesamt	
	Anzahl	Prozent								
Gesamtanzahl beteiligter Schulen	122		34		23		19		198	
Angebot zum Sozialen Lernen	55	45,1	24	70,6	14	60,9	10	52,6	103	52,0
Forschendes Lernen/ Experimentieren/Natur	91	74,6	29	85,3	19	82,6	15	78,9	154	77,8
Freies Spiel	88	72,1	27	79,4	21	91,3	19	100,0	155	78,3
Fremdsprache (zusätzlich)	42	34,4	15	44,1	12	52,2	8	42,1	77	38,9
Handwerk/Kunst/Kreatives Gestalten	117	95,9	33	97,1	22	95,7	19	100,0	191	96,5
Hausaufgabenbetreuung	93	76,2	16	47,1	11	47,8	13	68,4	133	67,2
Kochen und Backen	70	57,4	25	73,5	18	78,3	14	73,7	127	64,1
Medien/Informatik	53	43,4	22	64,7	13	56,5	14	73,7	102	51,5
Musik	105	86,1	32	94,1	21	91,3	19	100,0	177	89,4
Sport und Bewegung	122	100,0	34	100,0	22	95,7	19	100,0	197	99,5
Sprache (Deutsch), zusätzlich/ Lesen	54	44,3	22	64,7	13	56,5	13	68,4	102	51,5
Theater/Zirkus	56	45,9	25	73,5	16	69,6	10	52,6	107	54,0
Sonstiges	70	57,4	27	79,4	18	78,3	15	78,9	130	65,7

Tabelle 41 Angebotshäufigkeiten (AH) aller Schulen pro Monat für die 13 Gestaltungselemente (absolut und in Prozent)

Gestaltungselement	GBS		G		tG		O		Gesamt	
	AH	Prozent	AH	Prozent	AH	Prozent	AH	Prozent	AH	Prozent
Angebot zum Sozialen Lernen	1.640	6,1	416	4,8	204	4,2	108	2,3	2.368	5,3
Forschendes Lernen/ Experimentieren/Natur	830	3,1	368	4,3	176	3,6	192	4,1	1.566	3,5
Freies Spiel	5.354	20,1	1.456	17,0	1.044	21,5	1.004	21,2	8.858	19,7
Fremdsprache (zusätzlich)	289	1,1	164	1,9	124	2,6	52	1,1	629	1,4
Handwerk/Kunst/Kreatives Gestalten	2.545	9,5	1.340	15,6	668	13,8	756	16,0	5.309	11,8
Hausaufgabenbetreuung	6.928	26,0	612	7,1	380	7,8	768	16,2	8.688	19,4
Kochen und Backen	539	2,0	180	2,1	148	3,1	124	2,6	991	2,2
Medien/Informatik	386	1,4	216	2,5	120	2,5	120	2,5	842	1,9
Musik	1.601	6,0	544	6,3	236	4,9	224	4,7	2.605	5,8
Sport und Bewegung	4.540	17,0	1.796	20,9	924	19,0	973	20,6	8.233	18,4
Sprache (Deutsch), zusätzlich/Lesen	423	1,6	412	4,8	176	3,6	152	3,2	1.163	2,6
Theater/Zirkus	434	1,6	220	2,6	132	2,7	64	1,4	850	1,9
Sonstiges	1.178	4,4	864	10,1	520	10,7	192	4,1	2.754	6,1
Gesamt	26.687	100,0	8.588	100,0	4.852	100,0	4.729	100,0	44.856	100,0

Hinweis:

Da die Taktung und die Häufigkeit der Angebote in den einzelnen Gestaltungselementen im Ganztag, die unterschiedliche thematische Schwerpunkte haben, von einmal täglich bis einmal monatlich variieren, wurden sie umgerechnet auf Anzahl der Angebote pro Monat (Angebotshäufigkeit), wobei ein Monat vier Wochen und eine Woche fünf Tage umfasst.

*Tabelle 47: Mediane der Anzahl der SuS pro Betreuer/-in in den Gestaltungselementen*

<b>Gestaltungselement</b>	<b>GBS</b>	<b>GTS</b>	<b>Gesamt</b>
Angebot zum Sozialen Lernen	12,0	12,0	12,0
Forschendes Lernen/Experimentieren/Natur	10,0	12,0	12,0
Freies Spiel	15,0	15,0	15,0
Fremdsprache (zusätzlich)	10,0	12,0	10,0
Handwerk/Kunst/Kreatives Gestalten	10,7	13,0	12,0
Hausaufgabenbetreuung	13,1	17,0	15,0
Kochen und Backen	10,0	12,0	11,0
Medien/Informatik	10,0	12,0	12,0
Musik	10,0	11,0	10,0
Sport und Bewegung	14,0	15,0	15,0
Sprache (Deutsch), zusätzlich/Lesen	10,0	12,0	11,5
Theater/Zirkus	12,0	12,5	12,0
Sonstiges	11,0	14,0	13,0
<b>Gesamt</b>	<b>12,0</b>	<b>14,0</b>	<b>12,0</b>

*Quelle: IFBQ: Tabellarische Auswertungen der Rogator-Abfrage zu den GBS/GTS-Angeboten Juni/Juli 2015*